31. Jahrgang. Donnerstag, 19. April. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17028. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1888.

Eine treffende Abfertigung

ertheilt die rechtsnationalliberale „Münchener Allg. Zeitung" ihren Cartell- und Parteigenossen wegen deren Verhaltens in der Kanzlerkrisis. Es ist erfreulich, daß es selbst im cartellparteilichen Lager Männer giebt, die in diesem Falle genau so denken wie wir und das Empörende in dem Feldzuge der meisten Cartell-Organe gegen die Kaiserin und in dem sich überstürzenden Servilismus dem Kanzler gegenüber beim richtigen Namen nennen. Wir wollen daher den Artikel der „M. Allg. Z.", welcher die Ueberschrift trägt: „Zur Abrechnung mit der Kanzlerkrisis", nachstehend in der Hauptsache zum Abdruck bringen. Und wenn der Leser darin ein kräftiges und hartes Wort findet, was ihm vielleicht zu scharf vorkommt, so bitten wir ihn, sich immer gegenwärtig zu halten, daß die Ausführungen nicht einer freisinnigen Feder, sondern einem sogenannten gut „nationalen", auf dem rechten Flügel der nationalliberalen Partei stehenden Organe entflammen, das sich allerdings von jeher durch Vornehmheit des Tons und Gediegenheit des Inhalts in vortheilhaftester Weise vor den sonst gesinnungsverwandten Colleginnen auszeichnet. Der Artikel beginnt mit dem Nachweise, daß überhaupt kaum etwas Haltbares für die Krisengerüchte vorlag, und fährt dann fort:

„Um so beschämender und niederdrückender ist bei solchem Sachverhalt die vor aller Augen vollzogene Thatsache, daß publicistische Organe, die sich den Anschein einer informirten und inspirirten Vertretung der Regierung oder doch des leitenden Staatsmannes zu geben suchten, die angebliche Krisis zu einer Preßagitation ausbeuteten, welche **in schroffem Gegensatze gegen monarchisches Recht, politischen Gebrauch und sociales Anstand die angebliche Haltung des Kaisers und der Kaiserin einer höchst unehrerbietigen, verdächtigenden und beleidigenden Kritik unterzog.** Wenn auf der anderen Seite „freisinnige" Organe die allen Gehässigkeiten gegen den Kanzler wieder aufwärmten, so soll dies keineswegs verschwiegen oder beschönigt sein, aber die meisten Organe jener Parteirichtung haben die Probe auf ihre monarchische Gesinnung bestanden. **Es waren conservative und Cartellblätter, welche die öffentliche Meinung in so unerhörter Weise mißleiteten und verhetzten, daß diese Auswüchse der Parteileidenschaft die ernstesten Bedenken erregen mußten.**

Wir verschmähen es, ausführlich auf die Erzeugnisse sittlicher und politischer Verirrungen einzugehen, die bei dieser Gelegenheit zum Erstaunen uneingeweihter Beobachter an das Licht hervorwagen durften. Wir wollen nicht die frechen Worte weiter verbreiten, mit denen man den deutschen Kaiser die Makel einer fremdländischen Politik anzuheften sucht und seiner Gemahlin gegenüber dem Widerwillen gegen ein angebliches Frauenregiment drastischen Ausdruck giebt. Auch wenn offenkundige Majestätsbeleidigungen denen entgehen sollten, die für Beleidigungen minder hoch stehender Persönlichkeiten ein so wachsames Auge zu haben pflegen, hat Kaiser Friedrich von seiner deutschen Gesinnung in Wort und That seit Jahrzehnten genug vollwichtige Zeugnisse abgelegt, um für niedrige Verdächtigungen unerreichbar zu sein, und fallen schon die vergifteten Pfeile gegen ihn auf die Schützen im Hinterhalt zurück, so wird sich das Maß von Werthschätzung der dunklen Ehrenmänner noch leichter ergeben, die eine wehrlose Frau verleumden, die ihren Hochsinn in der heroischen Erfüllung der schwersten Pflichten unwiderleglich bewährt und jedenfalls mehr als ihre Ankläger dazu beigetragen hat, dem deutschen Reiche den würdigsten Nachfolger seines ersten Kaisers zu erhalten.

Wenn aber Fürst Bismarck unter Kaiser Wilhelm als dessen treuer Berather und Gehilfe sich unvergleichliche Verdienste erworben, die jeden Deutschen mit dem Gefühle tiefster Dankbarkeit erfüllen, so würde auch seiner Stellung nichts weniger entsprechen, als wenn man es wagen wollte, dieselbe in einen Gegensatz gegen den neuen Monarchen zu bringen und, wie ein dreistes Wort sagt, eine Kraftprobe nöthig zu finden, in welcher sie zeigen müsse, ob das Vollmaß politischen Einflusses fortbestehe, welches der Kanzler unter seinem alten Herrn besaß. Wenn der achtzigjährige Kaiser Wilhelm sich für den Rest seines Lebens unter keinen Umständen mehr von seinem Kanzler trennen zu wollen erklärte, so wird über die volle Berechtigung dieses Entschlusses keine Meinungsverschiedenheit bestehen können. Eine gleichmäßige Uebertragung desselben Verhältnisses auf die Regierung Kaiser Friedrichs von diesem letzteren als bindendes Versprechen zu fordern, wie es von übereifrigen Politikern in Leipzig und Breslau versucht worden ist, **bleibt mit dem monarchischen Princip auch dann unvereinbar**, wenn die Gemeinsamkeit der nationalen und der internationalen Politik, wie gegenwärtig, das Ausharren des größten und bewährtesten Staatsmannes zum Gegenstand allgemeiner nationaler Sehnsucht macht.

Im Sinne des Fürsten Bismarck konnte es also gewiß nicht liegen, wenn in der Preßagitation dieser Tage das Stichwort von der „Kraftprobe", der „Statuirung eines Exempels", „Kraftprobe" ausgegeben wurde. Am allerwenigsten konnte ein solcher Gedanke in dem Gehirn eines monarchisch gesinnten Mannes entstehen, welcher weiß, was in dem Fürstengeschlechte der Hohenzollern dem preußischen Staat und dem Präsidium des deutschen Bundesstaates gegeben ist. Vollends unfaßbar war die gegen den Kaiser gerichtete Spitze jenes Treibens in dem Moment schwerer Gefahr für das Leben des theuersten Hauptes der Nation; **man mußte das Unterfangen hochverrätherisch nennen** — wenn nicht die Verbindung dabei noch größer wäre, als der üble Wille.

Findet aber dieser „grobe Unfug" in der inneren Lage nichts weniger als eine Entschuldigung, so läßt sich das Räthsel der Bewegung auch nicht befriedigend lösen, wenn man dazu, wie mit großem Nachdruck geschehen ist, die auswärtige Politik, hier speciell das Verhältniß zu Rußland, heranzieht. Halten wir an der Voraussetzung fest, daß es sich wesentlich um die Battenbergische Heirath und eine damit in Verbindung stehende Standeserhöhung für den Prinzen Alexander gehandelt habe, gegen welche Pläne die Empfindlichkeit des Zaren hätte geschont werden müssen, und räumen wir selbst ein, daß in einer solchen Rücksichtnahme keine Herabwürdigung unseres Kaiserhauses, sondern nur ein Akt weiser nationaler Friedenspolitik liege — wie es in der „Köln. Z." bildlich hieß: das Ausweichen vor einem Stein auf dem Dache des Nachbarn, der sonst leicht ins Rollen käme — so war ja diese Anforderung durch die Entscheidung des Kaisers sofort vollauf erfüllt worden.

Der nachträgliche Lärm in der Presse war dazu in keiner Weise mehr nöthig, die Betonung des „großen Opfers", welches die deutsche Friedensliebe gebracht, hatte sogar die Wirkung, daß in der russischen Presse das Battenbergische Project um so hitziger behandelt und sein Fallenlassen nur in dem Journal des auswärtigen Ministeriums dankend quittirt wurde. Der vom Reichskanzler längst abgefertigten Annahme, daß man durch die zarteste Rücksicht gegen Rußland die dortigen Gesinnungen gegen Deutschland umwandeln werde, widerspricht nicht bloß die schwerwiegende Thatsache unserer Bündnisse und Rüstungen, sondern auch das Verhalten officiös inspirirter Organe, welche selbst in diesen Tagen den Krieg gegen Rußland auf finanzpolitischem Gebiete mit vollem Nachdruck fortführen und damit den östlichen Nachbar in einem weit actuelleren und allgemeineren Interesse verwunden, als es den unwahrscheinlichen Eventualitäten eines prinzlichen Heirathsprojectes beigemessen werden kann.

Die nächsten praktischen Zwecke, welchen die Agitation ihrer ausgesprochenen Losung nach dienen wollte, dürften dadurch kaum erreicht worden sein, und Fürst Bismarck wird wenig Ursache haben, sich zu vordringlichen Freunden Glück zu wünschen, welche die Hauptsache vergessen: daß er selbst sich stets und überall in Wort und That als den Diener seines Monarchen bekannt und bewährt hat. Schlimm genug, wenn sich der byzantinismus serviler Vorführer — in leicht verständlicher Absicht — in Diensteifrigkeit gegen den Minister überstürzt, und darüber die noch höheren Pflichten der Achtung vor der Dynastie und dem Staate mangelhaft erfüllt — der freudige Entschluß, ein Plebiscit über das höchste Entscheidungsrecht der Souveränetät in Scene zu setzen, muß schließlich auch die Aufgeregtesten zur Besinnung bringen und kann auf die Dauer keine andere Autorität stärken als diejenige des Fürstenhauses, dessen Pflichterfüllung gegen das Vaterland der Hort unserer Zukunft ist."

So das rechts-nationalliberale Organ, und es gereicht uns zur aufrichtigen Genugthuung, einem solchen einmal voll und ganz beistimmen zu können.

Deutschland.

„Die Kriegsgefahr gebannt."

Von der russischen Grenze wird der „Nat.-Ztg." von einer Seite, die das Blatt „als zuverlässig und wohl informirt" betrachtet, geschrieben, daß die in letzter Zeit von Seite der russischen Heerverwaltung getroffenen Maßnahmen die Kriegsgefahr als gebannt erkennen lassen. Am vergangenen Sonnabend sind die zweiten Reserven sämmtlicher im Generalgouvernement Polen concentrirten Armeecorps in die Heimath entlassen worden. In Warschau selbst wurde mit der Entlassung der Reserven bereits am Donnerstag begonnen. Es war aber auch die höchste Zeit! Die Verpflegung der Truppen und Pferde war in den letzten Wochen schon mit außerordentlichen Schwierigkeiten verknüpft. Fouragirungen und Requisitionen in Polen sind in Anbetracht der dortigen Ueberschwemmungen nicht mehr angänglich, die Magazine in Folge des schon seit lange herrschenden mobilen Zustandes nahezu geleert, neuen Zufuhren en masse der durch elementare Ereignisse herbeigeführten Verkehrs-Schwierigkeiten halber nahezu unmöglich. Die Pferde der Cavallerie und Artillerie sind, so trefflich das Material an sich, in heruntergekommenem, abgemagertem Zustande. Mag zum Theil der Umstand daran Schuld tragen, daß die Truppen schon seit geraumer Zeit zu größeren Uebungen concentrirt sind, und erfahrungsgemäß wird zunächst das Pferdematerial bei solchen Uebungen stark abgenützt, so ist doch als Hauptfactor der thatsächlich herrschende Fourage-Mangel zu bezeichnen. Für die Armee selbst ist der jetzt herrschende Zustand ein geradezu deprimirender. Die Mannschaften sehnen sich nach der Heimath zurück, niemand glaubt mehr an den Krieg in diesem Jahre.

Berlin, 18. April. An der Instandsetzung der Räume im **Charlottenburger Schlosse** wird, der „Voss. Ztg." zufolge, eifrigst weitergearbeitet; unaufhörlich treffen Wagenladungen von Möbeln und Möbelstoffen, Tapeten, Oefen und Ofentheilen u. dgl. m. ein. Schaaren von Handwerkern sind auf den Fluren und in den Zimmern beschäftigt: für die Aufsicht bei diesen Einrichtungsarbeiten sind Mannschaften der Feuerwehr mit herangezogen. Die Bewachung im Schloß ist eine äußerst peinliche; nur gegen besondere Einlaßkarte darf die Kette von Militärposten, Schutzleuten und Criminalbeamten durchschritten werden und selbst dann noch wird mancher der Eintretenden sorgfältig beaufsichtigt. Diese Maßregeln erklären sich wohl aus der Nothwendigkeit, die sich stets wiederholenden Versuche Unberufener abzuwehren, welche neues über den Kaiser oder dessen Umgebung erfahren möchten. Jeder, der ohne Einlaßkarte Eintritt ins Schloß sucht, muß sich auf der Wache melden; er wird dann je nach Befinden entweder abgewiesen oder durch Beamte in das Hofmarschallamt geführt, wo er sein Begehren vorzutragen hat.

* **[Ueber die Einsetzung der neuen Canüle beim Kaiser]** erfährt die „Bresl. Ztg." von authentischer ärztlicher Seite das Folgende:

„Der Wechsel der Röhren (Canülen), welcher jüngst erfolgte, wurde als Vorwand für einen Angriff gegen Mackenzie benutzt, weil derselbe der Ansicht war, daß in diesem Augenblicke eine Röhre, welche nicht ganz rechtwinkelig ist, eingesetzt werden sollte. Wir glauben jedoch versichern zu können, daß Mackenzie nur so lange auf dem Gebrauche einer sogenannten Durhamröhre zu bestehen beabsichtigte, als der Zustand der Luftröhre ein normaler war. Man muß daher aus dem Canülenwechsel einfach schließen, daß der Zustand dieses Theiles der Luftröhre jetzt kein vollständig normaler ist. Nicht zufrieden damit greift die „Köln. Z." auf das heftigste auch den Dr. Mark Hovell an und erweckte den beinahe komischen Anschein, als verstünde es Dr. Hovell nicht, eine Canüle einzusetzen, obwohl er dies schon Tausende von Malen gethan hat und obgleich gerade dieser Theil der Arbeitsleistung in der Krankheitsbehandlung des Kaisers gewissermaßen mit zu seinen speciellen Aufgaben gehört hat. Die „Köln. Ztg." behauptet, daß, wenn Professor v. Bergmann nicht gerade glücklicherweise dazu gekommen, der Kaiser einem Erstickungsanfall erlegen wäre. Thatsächlich war der Canülenwechsel bereits seit einigen Tagen beabsichtigt gewesen und die neue Canüle war bereits bestellt. Professor v. Bergmann wurde gewissermaßen nur aus Höflichkeit ersucht, bei dem Canülenwechsel zugegen zu sein, und thatsächlich setzte er auch die Canüle nicht selbst ein. Der wirkliche Vorgang, den wir auf Grund absolut verbürgter Mittheilungen darstellen können, war vielmehr folgender: Am Mittwoch Abend bemerkten die behandelnden Aerzte, daß, obgleich vollständig ge-

Stadt-Theater.

„Die Hochzeit des Figaro" von Mozart ging vorgestern zum zweiten Mal in Scene, und zwar mit Herrn **Glomme** als Gast in der Rolle des Grafen — sie ist diejenige, welche uns am wenigsten Ursache gäbe, das Entzücken an dieser Oper über die Musik auszudehnen, die Mozart dazu geschrieben hat. Freilich erregt es gegenwärtig zunächst einige Verwunderung, wenn jemand auf den Gedanken kommt, wie wenn diese Oper noch zu irgend etwas anderem da sei, als damit wir eben diese Musik möglichst oft und möglichst gut zu hören bekommen; indessen so lange die Oper es noch nicht aufgegeben hat, den Schein eines dramatischen Kunstwerks zu retten (neuerdings scheint sie dessen müde zu werden), ist die Kritik den Darstellern es schuldig, sich zu fragen, welche Vorzüge in einer oder der anderen Rolle zu entwickeln sie überhaupt Gelegenheit haben, und dies hängt von dem dramatischen Werthe des Werkes wesentlich ab, oder man müßte z. B. behaupten, es sei ganz gleichgiltig, wie ein Don Juan aussähe und wie er spielte, wenn er die Rolle nur gut sänge, eine Behauptung, die in Danzig heute schwerlich jemand unterschreiben würde.

Ueber das, was Mozart im Bunde mit seinem Librettisten aus Beaumarchais' gefährlichem, gefürchteten, genialen Werke „La folle journée ou les Noces de Figaro" gemacht hat, beschränkt sich unser Entzücken eben auf seine Musik, im Gegensatz zu einer Anschauungsweise, die alles an seinem Werke köstlich und liebenswürdig zu finden geneigt ist. Die Oper, wie sie da ist, macht kaum den Anspruch, etwas mehr als eine möglichst harmlose Reminiscenz an das dramatische Original zu sein, eine Reihe von Musikstücken mit einem verbindenden Text, der die unmusikalischen Ingredienzien des Originals flüchtig berührt und, an sich keineswegs weder zur Verständlichkeit der Handlung führend noch eigentlich interessant bleibend, durchaus eine Generation voraussetzt, die Beaumarchais' Werk kannte, wie es sicher zu Mozarts Zeit bei der die Oper besuchenden vornehmen Gesellschaft der Fall war, während heute in Städten wie Danzig gewiß nicht 5 Exemplare desselben im Privatbesitz, und nicht 3 in Buchhandlungen und Bibliotheken mehr anzutreffen sind. Zwischen jenen Zuhörern und dem Componisten oder dem Textdichter war es „convenu", was dieser verbindende, über alles Bedeutende weghüpfende Text bedeuten sollte; man ließ ihn sich gefallen, indem man eben auch nur der Musik wegen in die Oper ging, unbekümmert darum, ob diese Musik die Grenze des Jahrhunderts überschreiten würde, und kaum ahnend, daß sie es werde — wenn sie nur zunächst gefiel. Daß sie außerdem unsterblich war, ist historisch eine Art von göttlichem Zufall. Jenes Geschlecht blieb aber eben darum auch viel leichter in der Illusion, als hätte man hier ein dramatisches Kunstwerk vor sich, wohl gar das unverfälschte Original, nur noch durch diese wundervolle Musik verschönt, sofern man nicht von vornherein, mit einer Nachsicht, deren Voraussetzung nur leider eine niedrige Meinung von dem Berufe der Kunst überhaupt ist, gelten ließ, was Geltung nicht beanspruchen konnte und kaum wollte, und sich gefallen ließ, was dem verständigen Beobachter der Vorgänge auf der Bühne nicht gefallen kann: — schon um dem Widerstand aus dem Wege zu gehen, den das Werk in Wien hätte finden müssen, wenn man ihm nicht den Giftzahn ausgebrochen, nicht das gefährlich Anziehende an ihm beseitigt hätte, mußte man es um seine ganze Natur bringen; die Gräfin müßte ein Unschuldsengel werden, was sie bei Beaumarchais nicht ist, und von dem Grafen blieb auch nur übrig, was sich singen läßt: der Eifersüchtige aus Stolz, nicht aus Liebe, und der sinnliche Libertin; seine edleren Anwandlungen und Handlungen kaum erklärlich, in dem Mozart'schen Text kaum angedeutet, ganz außerhalb des Charakters, in welchem die Opernfigur gehalten ist. Deswegen kann von einer tieferen Erfassung der Rolle seitens des Sängers, etwa wie im „Don Juan", kaum die Rede sein, wenn es auch immer von seiner Erscheinung und dem dramatischen Anstande des Sängers abhängen wird, ob die Sphäre, in der dieser Graf sich bewegt, eine gemeinere sein oder die aristokratische Würde wahren wird: das beinahe fürchterlich-interessante Ringen mit dem kalt überlegenden und an Geist zuletzt überlegenen Diener fällt hier eben weg, Figaro selbst ist nicht viel mehr geblieben als ein lustiger Schlaukopf von Bedientem; der revolutionär wirkende Gegensatz des unterdrückten Tiers-état zu einer frech übermüthigen Aristokratie, um dessentwillen ein König wortbrüchig ward, indem er die Erlaubniß zur Vorstellung noch bei versammelten Zuhörern zurücknahm, er ist zu einer häuslichen Comödie herabgemindert.

Herr **Glomme** gab die geistig monotone Rolle mit möglichst gesteigert aristokratischem Gebahren, und es ist wohlthuend zu bemerken, wie er, gewohnt, in seinem Wirkungskreise als Director des Hoftheaters zu Altenburg den von ihm engagirten Sängern als Vorbild voranzuleuchten, nichts von Unsicherheit, von Befangenheit weiß, sondern an seiner Aufgabe, gewohnt auf den Brettern zu herrschen, stets das prendre le taureau par les cornes zur That macht. Das Sinnlich-Verführerische wie das Theoretisch-Energische der Rolle kamen in seinem herrlich geschulten Gesange und Spiel, die beide immer dem Deutschen oder Romantischen etwas Romanisches kräftigend beimischen, aufs schönste zur Geltung, und wir ersparen es uns, über jede Arie etc. einzeln zu quittiren, als worin wir die Aufgabe der Kritik überhaupt nicht erblicken. Herr **Krieg** gab, was sich mit dem Figaro geben läßt, mit feiner Ueberlegung, bewunderungswerther Jugendlichkeit des Ausdrucks und vollkommener Sicherheit.

Die Gräfin des Fräulein **Inghoff** war edel stilisirt und warm empfunden, doch stand die Künstlerin sichtlich unter dem Einfluß des Gefühls, daß sie hier zum letzten Mal sang, und was sonst an ihr nie zu bemerken war, es litt darunter stellenweise die Reinheit der Intonation. Unsere achtungsvollen Wünsche begleiten Fräul. Inghoff, die immer tüchtige, auf ihrer weiteren Laufbahn. Frau J. v. **Weber** gab die Susanne, abgesehen von einer Schwankung in dem Briefduett, die leicht gefährlich werden konnte, in jeder Beziehung reizvoll und fein, und wenn für Dinge wie die Arie „Endlich naht die Stunde" eine sinnlicher quellende und vollere Stimme zu wünschen wäre, so entschädigt Fr. v. **Weber** doch auch hierin durch den gewähltesten Geschmack im Vortrage, und so lange der Kritiker nicht mit dem Rücken gegen die Bühne zu sitzen hätte, d. h. die Oper eben noch nicht bloß als eine Gesangsaufführung, sondern als dramatisches Kunstwerk gelten soll, wird eine solche Gesammtleistung wie die ihrige an Sinn und Kunstwerth immer höher stehen, als die üppigste Stimmkraft bei weniger Geist und Reife in Auffassung und Spiel; beides zusammen aber ist für Danzig eben unerreichbar, weil äußerst selten und darum unbezahlbar. Uebrigens bewegt sich die Rolle ja auch vorwiegend in dem Bereich des Behenden, Geistreichen, für welches die Eigenschaften der Frau v. **Weber** bekannt genug sind. Im Briefduett übrigens wird die Muse des Dramas zu einer starken Concession an die der Tonkunst gezwungen, denn da die gekränkte Gattin doch nur in bitterem Seelenschmerz der Zofe den Brief dictiren kann, so ist es eben unheilbar unlogisch, daß dasselbe lauter Wohlklang und Wohlgefallen athmet, als handelte es sich um die liebenswürdigste Sache von der Welt. Schmerz in diese Töne zu legen, ist selbst künstlich kaum möglich, denn in ihnen liegt er nicht. Auch musikalisch ist es für unser Gefühl die einzige Nummer, die dem Zeitgeschmack des vorigen Jahrhunderts deutlich angenähert, vom Hauche der Vergänglichkeit gestreift ist. Fräulein **Bernhard** gab mit der Marzelline eine verdienstliche wenn auch noch nicht allseitig ausgeglichene Leistung.

Fräulein **Robinson** besitzt in ihrer Erscheinung bereits nicht die Möglichkeit, dem Auge die Illusion zu bereiten, als hätte man einen etwa 16jährigen Jüngling vor sich, aber auch in allen anderen Beziehungen, Takt und Tempo nicht ausgeschlossen, war ihr Cherubin, während gerade diese Rolle die berühmteste und allein ganz auf der Höhe des französischen Originals geblieben ist, eine solche Entstellung des nicht eben schwer erkennbaren Urbildes, daß darauf näher einzugehen nicht verlohnt. Den Bartolo führte Herr **Düsing** anerkennenswerth durch, nur wollte uns die Rache-Arie im 1. Akt als im Ausdruck gar zu heroisch und dadurch der Gegensatz zu seiner ohnehin fast zu operettenhaften äußeren Erscheinung zu grell bedünken. Auch sollten in der Prosa so vulgäre Wendungen wie „Ich möchte ihm meine alte Gouvernante die Marcelline gerne anschmieren" in einem so feingeistigen Stück doch von der Bühne fern bleiben, mögen sie irgendwo in einem Textbuch etwa geschrieben stehen oder nicht. Den Basilio gab Hr. **Schnelle** drollig und hübsch. Die weiteren Nebenrollen

nügend Luft durch die Canüle passirte, der Luftzutritt dennoch von einem leichten Geräusch begleitet war. Dies wies darauf hin, daß eine kleine Projection in der Luftröhre unterhalb des Luftröhrenendes der Canüle vorhanden sein müsse. Da einige Tage vorher eine leichte Entzündung der die Luftröhre umgebenden Gewebe eingetreten war, so hielten die Aerzte dafür, daß die Verminderung der Athmungsfähigkeit jener Ursache zuzuschreiben sei. Als die Entzündung in der vorigen Woche zuerst sich zeigte, bestellte Mackenzie sofort eine neue Canüle bei Windler. Da es jedoch immer einiger Tage zur Anfertigung derselben bedarf, so war dieselbe bis Mittwoch Abend noch nicht abgeliefert worden. Mackenzie fuhr am Donnerstag nach Berlin, um einige Canülen für den einstweiligen Gebrauch zu erhalten. Nachdem er sich dieselben verschafft hatte, ersuchte er Professor v. Bergmann Nachmittags in das Schloß zu kommen."

* **[Beanstandete Wahlen.]** Zwei Berichte der Wahlprüfungscommission des Abgeordnetenhauses sind erschienen, welche besonderes Interesse beanspruchen, da sie sich auf Wahlen beziehen, deren Resultat s. Z. viel Aufsehen erregte. Der erste Bericht handelt von der Wahl in Liegnitz, wo an Stelle des bisherigen deutschfreisinnigen Vertreters Goldschmidt der conservative Landrath Hoffmann-Scholtz in der Stichwahl mit drei Stimmen Mehrheit gewählt wurde, nachdem der erste Wahlgang Stimmengleichheit ergeben hatte. Die Wahl wurde wegen der angefochtenen Giltigkeit eines Wahlmannsmandats und der zweifelhaften Abstimmung zweier Wahlmänner in der Commission beanstandet. Die Wahl des zweiten Vertreters in demselben Wahlkreise, des nationalliberalen Abg. Rämisch wurde für giltig erklärt. — Die zweite Wahlprüfung bezieht sich auf den Wahlkreis Neuwied-Altenkirchen, der dem Centrum nach langjährigem Besitz entrissen wurde, und zwei nationalliberale Vertreter mit 24 Stimmen Mehrheit gewählt hat. Die Commission beschloß, die Wahlen zu beanstanden, hauptsächlich wegen der Abgrenzung der Urwahlbezirke in der Stadt Neuwied, wo die Vorschrift verletzt sein sollte, daß jeder Urwahlbezirk ein möglichst zusammenhängendes und abgerundetes Ganzes bilden muß, und hierüber weitere Ermittelungen zu erbitten. Praktische Bedeutung haben diese Beschlüsse bei dem nahe bevorstehenden Ablauf der Legislaturperiode natürlich nicht mehr.

* **[Die Wiederanstellung von verabschiedeten Offiziere des Beurlaubtenstandes]**, welche in Folge des neuen Wehrgesetzes wiederum dienstfähig geworden sind, hat nunmehr auch in der preußischen Armee begonnen. Durch Cabinetsordre vom 16. d. M. sind dem heutigen „Milit.-Wochenbl." zufolge 125 frühere Offiziere im Bezirke des VI. (schlesischen) Armeecorps wieder angestellt, darunter 4 im ersten und 121 im zweiten Aufgebot; 8 von ihnen gehören der Garde-Infanterie, 1 der Garde-Cavallerie, 68 der Linien-Infanterie, 1 den Jägern, 24 der Linien-Cavallerie, 13 der Feldartillerie, 2 der Fußartillerie, 1 dem Train und 6 dem Sanitätscorps an. Die übrigen Armeecorps dürften rasch folgen. Auch im sächsischen Heere sind die Wiederanstellungen erfolgt, die im ganzen 303 Offiziere und 36 Sanitätsoffiziere umfassen.

* **[Die Vorbereitungen für die Herstellung der neuen Münzen]** mit dem Bildnisse des Kaisers Friedrich sind nunmehr so weit beendet, daß mit der Prägung in etwa 14 Tagen begonnen werden kann. Es dürften zunächst Zwanzigmarkstücke zur Ausprägung gelangen. Die Einziehung und Umprägung der silbernen Zwanzigpfennigstücke wird dann auch zur Herstellung von Zwei- und Fünfmarkstücken mit dem Bildniß des Kaisers Friedrich Veranlassung bieten. Wenn, wie zu erwarten, die Umprägung nach dem bisherigen Vertheilungsmodus auf die einzelnen Münzstätten im Reiche vertheilt wird — es kommen außer der Berliner Münze noch die sächsische, bairische, badische, württembergische und Hamburger Münze in Betracht — so dürfte ungefähr die Hälfte des zur Umprägung gelangenden Quantums silberner Zwanzigpfennigstücke auf die königliche Münze in Berlin entfallen.

Karlsruhe, 17. April. Die zweite Kammer hat die **Kirchenvorlage** angenommen; gegen dieselbe stimmten 9 Ultramontane und 1 Demokrat. (W. T.)

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 17. April. Der **Wehrausschuß** nahm die **Wehrgesetznovelle** im Allgemeinen und Speciellen an und ergänzte den Paragraph 2 dahin, daß den Reservisten, wenn dieselben weniger als zwei Monate einberufen waren, die betreffende Zeit in der Gesammtdauer der Waffenübungen eingerechnet werde. Minister Fejervary wies auf den höheren Friedensstand Deutschlands, Frankreichs, Italiens und Rußlands hin und erklärte, die Vorlage bezwecke die Möglichkeit der Erhöhung des Friedensstandes, wo dieselbe sich als nothwendig herausstellen sollte, keineswegs aber die Einführung der vierjährigen Dienstzeit. Sollte die Regierung die Nothwendigkeit für gekommen erachten, so müsse sie zur Genehmigung der Kosten eine Vorlage machen. Die Vorlage habe keinerlei actuelle Basis, sondern bezwecke nur die Befriedigung eines lange gefühlten Bedürfnisses.

Pest, 17. April. Sämmtliche Abendblätter drücken in sympathischer Weise ihre Theilnahme anläßlich der ernsten Wendung in dem Zustande des **deutschen Kaisers** aus. (W. T.)

Italien.

Rom, 17. April. Der **Papst** empfing heute alle hier anwesenden österreichischen Bischöfe. (W. T.)

Belgien.

Brüssel, 17. April. Prinz **Victor Napoleon** berief heute seinen Rathgeber, den Marquis de la Valette, aus Paris hierher; der Marquis wird die Aufträge des Prinzen an die bonapartistischen Wahlcomités wegen der weiteren Stellungnahme der imperialistischen Partei zur boulangistischen Bewegung überbringen. Es ist nicht unmöglich, daß die Bonapartisten den General plötzlich fallen lassen. (Berl. Tagbl.)

Rußland.

Warschau, 14. April. Die **erste Lebensversicherungs-Gesellschaft in Polen** wird von der Firma Scheibler in Lodz im Verein mit der Warschauer Feuer-Versicherungs-Gesellschaft gegründet werden. Das Kapital ist auf ½ Million Rubel fixirt. Die Statuten liegen bereits der Behörde zur Bestätigung vor. — Eine unter Vorsitz des Präsidenten des Börsencomités abgehaltene Versammlung von **Getreideinteressenten** beschloß, eine Petition wegen **Ermäßigung der Bahntarife** für nach Warschau dirigirte Getreidetransporte einzureichen. Die hohen Getreidetarife bewirken, daß der Getreidehandel in Warschau sich in den engsten Grenzen bewegt, so daß der Eingang öfter nicht mehr als 1500 Sack pro Tag beträgt. (P. Z.)

Von der Marine.

∇ **Kiel**, 17. April. Die Kreuzer-Corvette „**Nixe**", welche die Schiffsjungen des zweiten Jahrganges am Bord hat, geht morgen von Wilhelmshaven nach Kiel in See. Auch dieses Schiff wird den Sommer über in der Ostsee kreuzen, um alsdann eine 18monatliche Reise nach Westindien rc. anzutreten. An Bord der Segelfregatte „**Niobe**" hat die Einschiffung von 48 Cadetten, darunter der Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg, ein Bruder des Großherzogs, stattgefunden, wo sie während der Sommermonate, mit Ausschluß des rein theoretischen Unterrichts, die erste Grundlage für den Beruf erhalten sollen. In den ersten vier Wochen findet die militärische Ausbildung statt; demnächst beginnen die praktischen Uebungen an Bord, indem das Schiff zunächst in und vor dem Kieler Hafen und später in der Ost- und Nordsee kreuzt. Die Schiffe des Schulgeschwaders „**Moltke**" und „**Gneisenau**" erhalten hier Besatzungswechsel; neu eingestellte vierjährig Freiwillige (Mannschaften der Landbevölkerung) kommen an Bord. „Moltke" und „Gneisenau" werden demnächst Kreuzfahrten in der Ostsee unternehmen, bis Ende Mai auch „**Stein**" und „**Prinz Adalbert**" hier eintreffen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Zum Befinden des Kaisers.

Berlin, 18. April. (W. T.) Der Kaiser erhob sich vom Nachmittagsschlaf gegen 5 Uhr und zeigte sich gegen 6 Uhr mit der Kaiserin am Fenster seines Arbeitszimmers. Wie gestern durchbrach das Publikum die Schutzmannskette, eilte bis ans Gitter des Schlosses und brachte stürmische Ovationen dar. — Das Allgemeinbefinden des Kaisers ist relativ befriedigend.

Berlin, 18. April. Wie der „Reichsanzeiger" meldet, arbeitete der **Kaiser** heute mit dem Reichskanzler und wollte Nachmittags den Vortrag des Civilcabinets entgegennehmen.

Berlin, 18. April. Der „Reichsanzeiger" bringt folgendes Bulletin von heute Vormittags 10 Uhr: „Der Kaiser hatte eine ziemlich ruhige Nacht; im übrigen ist bei andauerndem Fieber der Zustand seit gestern nicht verändert."

Die „Nordd. Allg. Ztg." fügt dem Bulletin des „Reichsanzeigers" hinzu: In der vergangenen Nacht ist die bisherige Canüle entfernt und durch Hovell eine Canüle von größerem Durchmesser eingesetzt worden. Dabei ergab sich keine Schwierigkeit für die Einführung derselben; Blutverlust fand dabei nicht statt. Die Untersuchung der Lungen durch Professor Leyden ergab ein negatives Resultat. An der heutigen Berathung nahmen außer den behandelnden Aerzten auch die Professoren Leyden und v. Bergmann Theil. Der Kaiser erschien um 12¾ Uhr am Fenster und wurde jubelnd von der Volksmenge begrüßt. Der Reichskanzler verweilte eine Stunde bei dem Kaiser. Vielfach verlautete, der Kaiser werde am Nachmittag ausfahren. Die Ausfahrt fand aber nicht statt, doch erschien der Kaiser um 1½ Uhr zum zweiten Male am Fenster. Nachdem er den Großherzog und die Großherzogin von Baden empfangen hatte, legte er sich zum Nachmittagsschlaf nieder. Um 4 Uhr traf das kronprinzliche Paar im Charlottenburger Schloß ein.

Berlin, 18. April. Der **Kronprinz** begab sich um 8 Uhr zu einer Truppenbesichtigung auf dem Tempelhofer Felde. Als er um 11 Uhr zurückkehrte, wurde er Unter den Linden, wo er die Truppen an sich vorüberziehen ließ, vom Publikum mit lebhaften Acclamationen begrüßt.

— Der **Reichskanzler** begab sich um 11 Uhr nach Charlottenburg zu dem Kaiser.

— Der „Reichsanzeiger" publicirt die Verleihung des Kronenordens zweiter Klasse an Professor **Kußmaul**.

— Der Gesetzentwurf über die Verleihung der Corporationsrechte an die Niederlassungen geistlicher Orden ist dem Abgeordnetenhause zugegangen.

— **Abgeordnetenhaus.** Berathung des **Volksschullastengesetzes.** Bei dem Beginn beantragt der Abg. **Rickert**, § 5, in welchem der Schwerpunkt des Gesetzes liege, zuerst zur Discussion zu stellen. Abg. v. **Meyer**-Arnswalde (cons.) rieth gegen die Vorlage, umsomehr da seit Einbringung derselben die Finanzlage sich wesentlich verschlechtert habe. Die Schutzzölle, die in Amerika zur Abzahlung der Schulden dienten, beförderten bei uns nur die Lust zum Schuldenmachen. Abg. **Tramm** (nat.-lib.) meint, die Vorlage berücksichtige nur das platte Land, die Städte dürften aber nicht ungünstiger gestellt werden. Abg. **Seyffardt** (nat.-lib.) spricht dagegen die Anschauung aus, daß die Commission das Gesetz in falscher Richtung verbessert habe. Während dasselbe schon in der Fassung der Vorlage nur schwer eine Mehrheit gefunden haben würde, sei es jetzt vollends unannehmbar. Die Gestaltung des § 5 sei unklar und widerspruchsvoll und schädige namentlich die gehobenen Schulen und Bürgerschulen. Redner empfiehlt den Cartellantrag Hobrecht, der in der Bestimmung, daß das Schulgeld „längstens noch 10 Jahre" erhoben werden dürfe, in Bezug auf den eigentlichen Zweck des Gesetzes, die Aufhebung des Schulgeldes, das Richtige enthalte. — Abg. **Langerhans** (freis.) bedauert, daß die Commission und auch der Abg. Seyffardt trotz seiner zur Schau getragenen Freundschaft für die schulgeldfreien Schulen zwei Klassen von Volksschulen schaffen wolle: solche mit und solche ohne Schulgeld. Die Erfahrungen in den Gegenden, wo solche zwei Klassen von Schulen bestehen, hätten gezeigt, daß dadurch eine Scheidung zwischen den Kindern der ärmeren und der besser situirten Eltern geschaffen werde, während die Verhältnisse in den Städten, wo das Schulgeld aufgehoben sei, namentlich in Berlin, sich außerordentlich günstig entwickelt und die wohlthätigste Wirkung auf die Gestaltung des ganzen Schulwesens ausgeübt hätten. — Finanzminister v. **Scholz** dankt der Commission dafür, daß sie nicht die Staatszuschüsse über die in Aussicht genommenen 20 Millionen hinaus steigern wolle, bittet aber das Haus, auch dem entsprechend den § 1 zu formuliren. Wenn verschiedene Redner auf eine Entlastung der Staatskasse durch die beabsichtigte Fassung des § 1 hingewiesen haben, so müsse er sagen, daß nach seiner Ueberzeugung die Entlastung eine minimale sein werde; vor allem aber schwebe sie in der Luft, während man hier möglichst mit festen Zahlen rechnen müsse. Es handele sich um eine Staatsleistung, welche sich mit Nothwendigkeit im Laufe der Zeiten weiter auswachsen werde, und daher müsse man alle Beschlüsse mit der größten Vorsicht fassen. Abg. v. **Minnigerode** (cons.) giebt die Erklärung ab, daß seine Partei sich jetzt entschlossen habe, doch für die Commissionsbeschlüsse zu stimmen; gleichwohl bleibe es schwer, zu einer Vereinbarung über das Gesetz zu gelangen. Für ihn sei die Gewährung von 400 Mk. für den ersten Lehrer die Hauptsache. Abgeordneter **Windthorst** wird mit seinen Freunden in dieser Berathung für die Commissionsbeschlüsse stimmen, ohne damit für die Schlußabstimmung vorzugreifen. Man würde die Schullasten einfacher vermindern, wenn man den Gemeinden, den verfassungsmäßigen Trägern der Schullasten, verfügbare Summen überweise oder die Gelder zu Beiträgen für die Schulbauten und zur Erhöhung der Lehrerbesoldungen verwende. Das ganze Gesetz, wie es die Regierung eingebracht habe, sei nur ein weiterer Schritt zur Verstaatlichung der Schule. Diese Tendenz, welche der ganzen geschichtlichen Entwickelung der Schule widerspreche, sei eine revolutionäre. — Cultusminister v. **Goßler** bezeichnete die ganze Rede des Centrumsführers als einen Versuch, sein ablehnendes Votum vor dem Lande zu verschleiern. Bezüglich der Gewährung von Unterstützungen zu Schulbauten sei der Thätigkeit der Regierung durch das vorjährige Schulleistungsgesetz ein Riegel vorgeschoben worden; ihr dürfe jetzt kein Vorwurf gemacht werden, daß sie jetzt diese Gelder auf andere Weise verwenden wolle. — Abg. **Rickert** freut sich, in dieser Frage einmal mit der Regierung gehen zu können, und erklärt sich sogar bereit, noch über die 20 Millionen Staatszuschüsse hinauszugehen; aus der lex Huene würde man ja leicht einige Millionen herausholen können.

Berlin, 18. April. Das Comité für die Ueberschwemmten beschloß, 461 000 Mk. zu vertheilen und 700 000 Mk. in Reserve zu behalten, welche zur Wiederherstellung von Wohnungen, zur Beschaffung von Futter und Vieh Verwendung finden sollen, um die Nothleidenden wieder erwerbsfähig zu machen.

Danzig, 19. April.

* **[Erweiterung unserer Eisenbahnanlagen.]** Wie schon in der Abend-Ausgabe mitgetheilt ist, hat die Budget-Commission des Abgeordnetenhauses gleich den anderen von der Regierung beantragten neuen Eisenbahn-Anlagen auch die Doppelgeleise für die Strecken Danzig-Zoppot und Danzig-Hohenstein genehmigt. In Bezug auf die letztere Anlage beschränkt sich der Bericht der Commission auf eine kurze Recapitulation der in der Regierungsvorlage enthaltenen Angaben.

---

hatten: Antonio Herr **Thalheim**, Bärbchen Fräulein **Ristau**, Richter Gänsekopf Herr **Bing** und sie gaben dieselben amüsant und gut.

Der Dirigent schien uns hie und da durch etwas zu straffes Vorwärtsgehen den Sängern die Möglichkeit freieren Ausdrucks, den sie erkennbar in den Grenzen des Erlaubten beabsichtigten, nicht recht zu lassen, und in der Arie „Ihr die ihr Triebe" hätte vielleicht auch eine sicherere Sängerin es schwer gehabt, der Tempobehandlung des Herrn **Kutschera** zu folgen; im übrigen ließ die Aufführung an Temperament und Präcision nichts zu wünschen übrig. C. F.

Villa Warthofen.

Nachdruck verboten.

15) Roman von Hans Warring.

(Fortsetzung.)

7.

Es war noch früh am nächsten Morgen, als Sylvia die Vorhänge in ihrem Schlafzimmer zurückschob und die Fenster öffnete. Der Sturm des gestrigen Abends hatte sich gelegt. Es hatte aufgehört zu regnen, die Luft war ruhig und mild, aber ein grauer Nebel lag über der Welt und ließ es zweifelhaft, ob die Sonne die Macht haben werde, die schweren Dunstmassen zu durchbrechen. Die junge Frau lehnte sich hinaus und athmete tief und schwer. Ihr Gesicht trug die Spuren einer ruhelosen Nacht, die Augen blickten matt und unter denselben glühten rothe, fieberhafte Flecke, die Zeichen der Aufregung, in welcher sie die Nacht durchwacht hatte. Ein paar Minuten blieb sie stehen und starrte in den Nebel hinaus. Dann aber raffte sie sich entschlossen auf und verließ festen Schrittes das Zimmer. Leise durcheilte sie Saal und Halle, stieg die Treppe hinauf und schritt den Corridor hinab, welcher den Oberstock seiner ganzen Länge nach durchschnitt. Auf der Matte vor Rosa's Thür lag die Ulmer Dogge und richtete wachsam den Kopf empor, als sich Schritte nahten.

„Auch Du, Wodan!" murmelte die Gräfin schmerzlich. „Alles fällt von mir ab und ihr zu — Er — das Kind — und auch das Thier!" Ein bitteres Weh durchzuckte sie. Sie stand ein paar Augenblicke mit gesenktem Kopfe, und so einsam und verlassen fühlte sie sich — so sehr bemächtigte sich ihrer das bittere Gefühl, unverdient Schweres erdulden zu müssen, daß sie, an die Mauer gelehnt, in leises, aber heftiges Weinen ausbrach. Das Thier kam zu ihr herangekrochen und umschmeichelte ihre Füße, während es mit seinen klugen, treuen Augen zu ihr aufsah. Selbst dieser Beweis von Liebe und Reue tröstete sie. Sie streichelte das Thier und drückte ihre Wangen an seinen Kopf. Dann richtete sie sich auf und öffnete entschlossen die Thür zu dem Wohnzimmer ihrer Cousine.

Auch Rosa mußte spät zu Bett gegangen sein. Die Vorhänge an den Fenstern waren nicht zugezogen, die Wachskerzen auf dem kleinen Tisch neben der Chaiselongue waren niedergebrannt. Die junge Frau hatte sich also nicht getäuscht, als sie in der Nacht den Schritt ihrer Cousine über sich zu hören gemeint hatte. Sie hob die Portière und trat in das Schlafzimmer des Mädchens. Ein frischer Luftstrom flutete ihr entgegen, das ganze Zimmer war mit Lindenblüthenduft erfüllt, und Sylvia sah, daß die Fensterthür nach dem Altan offen stand. Neben der Thür lag auf einem Sessel ein noch vom Regen feuchter Mantel. Rosa hatte augenscheinlich einen Theil der Nacht auf dem in die Linde hineingebauten Balkon zugebracht. „Das ist so ihre Art", flüsterte die Gräfin. „Andere Mädchen schütten in thränenreichen Briefen ihren Schmerz in den Busen einer Schulgefährtin aus. Sie braucht keine Vertraute. Ihre Zuflucht ist die Natur — selbst in Unwetter und Sturm ist sie ihre liebste Vertraute. Sie hat ein reines, stolzes Herz — und selbst dieses hat diesem Manne seinen Tribut zahlen müssen. Armes Kind! Es wird stets ein schwarzer Fleck auf Deinem strahlenden Glücke zurückbleiben — Du bist zu wahrhaftig und zu ehrlich, um es je überwinden zu können, daß Du Dein Glück durch meine Thränen erkauft hast!"

Sie trat vorwärts und stand vor dem Bette ihrer Cousine. Rosa hatte sich völlig angekleidet auf ihr Lager geworfen. Ihr schöner Kopf war etwas zurückgebogen, die Lippen fest und streng auf einander geschlossen. Die Augen zeigten sich von dunklen Schatten umgeben, und zwischen den Brauen lag eine kleine Falte, die dem jungen Gesichte einen kummervollen Ausdruck verlieh. Aber die Brust hob und senkte sich in ruhigen, tiefen Athemzügen. „Wie nach überstandenem Sturm", murmelte die Beobachterin.

Sie blieb lange unbeweglich neben der Schläferin stehen und blickte ihr in's Gesicht, als wollte sie ergründen, welche Gedanken und Entschlüsse hinter dieser Stirn gereift waren, welche Worte diese Lippen sprechen würden. Und als ob dieser schwere, forschende Blick selbst im Schlaf die Macht hatte, die Seele des Mädchens zu beunruhigen, so veränderte sich der Ausdruck des Antlitzes. Die Ruhe wich aus demselben und ein schmerzvolles Zittern lief über die Züge. Dann öffneten sich die Augen groß und weit und schauten noch traumumfangen in die der jungen Frau.

„Du, Sylvia? — Du schon so früh auf?" Sie richtete sich rasch empor und stand vor ihrer Cousine. Das waren nicht Augen, die sich scheu und schuldbewußt senken mußten — sie blickten gerade und fest in die forschenden der Gräfin.

„Ich wollte nach Dir sehen, Rosy! Du sahst gestern Abend so krank aus, daß ich mich um Dich geängstigt habe."

„Dann habe ich so ausgesehen, wie mir zu Muthe war — elend und krank, wie noch nie! Aber ich habe eine gute und starke Natur, sie überwindet selbst einen harten Stoß. Ich habe ein Paar Stunden fest und tief geschlafen, und jetzt fühle ich mich gesund!"

„Geschlafen bei offener Thür in dieser kalten, nebelfeuchten Nacht?"

„Meine Krankheit wird durch Verzärtelung nicht besser. Im Gegentheil, man muß sie hart anfassen und ihr einen festen Willen entgegensetzen, dann weicht sie. Ich habe es gethan, Liebste, und ich bin genesen!"

„Du sprichst in Räthseln, Kind — ich verstehe Dich nicht."

„Ich verstehe mich selbst kaum. Gestern meinte ich, ich sei ein vom Schicksal mißhandeltes Geschöpf — vor mir liege ein Leben dürr und öde wie eine Wüste. Und heute —"

„Und heute?"

„Nun, liebe Sylvi, heute halte ich das Leben zwar auch noch nicht für ein Paradies, aber ich bin doch schon zu der Ansicht gelangt, daß es mir nicht schlechter geht, wie tausend anderen. Ich habe um mich geblickt und bin zu der Erkenntniß gelangt, daß wohl jeden das Leben einmal vor eine schwere Wahl stellt. Glücklich der, welchem dann zur rechten Zeit ein treuer Rathgeber zur Seite steht."

„Und Dir hat einer zur Seite gestanden?"

„Ja, und er hat das rechte Wort gefunden, das mich zusammenrüttelte, aber auch erlöste. Er sagte: das Menschenherz ist kein so schwächliches Ding, daß es nicht eine Schulung ertragen könnte."

Die beiden Cousinen blickten sich in die Augen, als wollten sie sich bis auf den Grund der Seele schauen.

„Armes Kind", sagte die Gräfin endlich schmerzlich, „ich habe leichtsinnig und sorglos an Dir gehandelt. Ich habe nicht über Dich gewacht, wie es meine Pflicht war. Das hat mir bittere Pein bereitet! Aber ich will es sühnen. Jetzt eben komme ich zu Dir, um Dir zu sagen, daß ich mich nicht länger gegen den Rath und den Wunsch unserer Familie sträuben will — daß ich in die Scheidung von meinem Gatten willige — daß ich —"

„Still, Liebste! Nicht nach einer in Thränen durchwachten Nacht, nicht in der schmerzlichen, durch die Erfahrungen der letzten Tage verursachten Aufregung sollst Du einen so folgenschweren Entschluß fassen. Schiebe die Entscheidung noch hinaus — gehe mit Dir zu Rath! Es liegt nichts vor, was Dich drängt."

„Und Du — und er?"

„Habe Erbarmen, Sylvia, und nenne in diesem Augenblicke nicht meinen Namen neben dem seinen!"

Das Mädchen wandte sich rasch ab und begann die Schleifen und Knöpfe seines Kleides zu lösen. Die Gräfin aber sank in einen Stuhl nieder und blickte rathlos zu ihrer Cousine hinüber.

„Armes Kind, was kann ich für Dich thun?" fragte sie endlich tonlos.

„Vielerlei — aber davon später! — Jetzt hilf mir aus dieser Seide und diesen Spitzen heraus und in einen warmen Schlafrock hinein! Ich schäme mich, daß ich gestern so wenig ich selbst war, daß ich das Nothwendige und Gewohnheitsmäßige vergessen und versäumen konnte. Wenn mein Mädchen mich in Gesellschaftstoilette auf dem Bette schlafend gefunden hätte!" (Forts. f.)

Ueber das Doppelgeleise Danzig-Zoppot heißt es in dem Commissionsbericht:

Die 11,8 Kilomtr. lange Strecke Danzig-Zoppot, auf welcher in den Sommermonaten bis 36 Züge, am häufigsten in den Nachmittags- und Abendstunden täglich verkehren, soll mit einem zweiten Geleise versehen und gleichzeitig sollen die **entsprechenden Erweiterungen der in Frage kommenden Bahnhöfe, insbesondere des Bahnhofes „Hohethor"** in Danzig mit einem veranschlagten Kostenaufwande von 556 000 Mk. vorgenommen werden. Nur auf der etwa 0,6 Kilomtr. langen Strecke zwischen dem Bahnhof „Hohethor" und dem Güterbahnhofe am Olivaer Thor soll der Ausbau des zweiten Geleises wegen der damit verknüpften besonderen Schwierigkeiten und erheblichen Kosten unterbleiben.

Die aus diesen Fonds vorzunehmende **Erweiterung des Hohethor-Bahnhofes** wird wahrscheinlich nur eine provisorische, eine Art „Nothbehelf" sein. Irren wir nicht, so war auch in neuerer Zeit wieder ein Project zu einem den Verkehrsbedürfnissen und der Bedeutung Danzigs mehr entsprechenden Bahnhof an dieser Stelle ausgearbeitet, dessen Durchführung allein einen Kostenbetrag von über 400 000 Mk. erfordert haben würde. Das Project scheint einstweilen zurückgestellt zu sein. Die neuerdings eingeleiteten Verhandlungen wegen Beseitigung der inneren Festungswälle im Westen der Stadt eröffnen nun aber wohl auch die Aussicht, daß in nicht zu ferner Zeit das fast unerträgliche Provisorium dieses Bahnhofes, mit dem Danzig sich seit über 20 Jahren behelfen muß, schwinden und endlich von den vielen Wechseln auf die Zukunft, welche uns schon in Gestalt schöner Projecte präsentirt worden sind, der eine oder andere eingelöst werden wird.

* **[Neue Postanstalt in Heubude.]** Die Einrichtung einer Postagentur in der Ortschaft Heubude ist zum 1. Mai d. J. in Aussicht genommen. Dem Landbestellbezirke der neuen Postagentur werden zugetheilt: aus dem Landbestellbezirke von Danzig: die Orte Poln. Haken, Troyl, Kl. Holländer Rieselfeld und Krieſel; aus dem Landbestellbezirke von Groß Plehnendorf: die Orte Krakau und westl. Neufähr.

* **[Herr Oberpräsident v. Ernsthausen]** fuhr gestern Abend von hier nach Bromberg, um sich heute zunächst nach Thorn und von dort nach den Ueberschwemmungsgebieten zu begeben.

* **[Havarie.]** Vorgestern gegen Abend erlitt der Passagierdampfer „Oberon" auf seiner Tour Danzig-Palschau in der Nähe von Eschenkrug eine Beschädigung der Schraube, so daß er nicht weiter konnte, weshalb der Dampfer „Sirene", welcher sich zur Zeit bei Käsemark aufhielt, hinbeordert wurde, um die Passagiere und das Frachtgut an Ort und Stelle zu befördern. „Oberon" blieb die Nacht bei Eschenkrug liegen und wurde gestern früh von dem Dampfer „Amor" nach Danzig geschleppt.

¤ **Carnsee,** 17. April. Die hiesige vierte **Lehrerstelle** ist durch den Schulamtscandidaten Otto Drews aus Gr. Schönbrück besetzt worden. Die Einführung des Genannten ist am 16. d. Mts. erfolgt. — In der Stadtverordnetensitzung vom 12. d. Mts. wurde unter anderem der Procentsatz bezüglich der Aufbringung der **Communalsteuer** festgesetzt. Gegen das Vorjahr konnte derselbe erfreulicher Weise wiederum um 25 Procent herabgesetzt werden. — An Stelle der am 7. und 8. März cr. durch Schneewehungen verstellten Vieh- und Krammärkte ist seitens des Herrn Oberpräsidenten die Abhaltung von **Ersatzmärkten** hierselbst am 6. und 7. Juni cr. genehmigt worden. — Auch hier und in der Umgegend hat das **Stauwasser** bedeutende **Verheerungen** an Flur und Weg angerichtet. So ist zwischen Stadt und Bahnhof ein geräumiger Chaussee-Durchlaß zwischen dem Brauhaus- und Krause'schen Grundstück unterspült worden. Die Fluren der hiesigen Ackerbürger, besonders an den städtischen Seen, stehen tief unter Wasser und unaufhörlich fließen noch mehr Ströme den Seen zu. Auf dem Gute Eubien sind die unteren Gehöftslagen derartig überschwemmt, daß die Knechte zu den Mahlzeiten nach dem herrschaftlichen Hause reiten und die Mägde zum Melken nach den Stallungen gefahren werden.

¤ **Von der Kulmer Fähre,** 18. April. Gestern Nachmittag wurde die **Schnellfähre** aufgefahren. Traject nur für Personen damit aufgenommen. Auf den beiden Seitenarmen erfolgt die Ueberfahrt per Kahn. Fuhrwerke können noch nicht passiren, da der Damm vor Poppower Kämpe auf der Fahrstraße stellenweise über 1 Mtr. Schlick und Sand sich abgelagert hat und erst abgeräumt werden muß, wobei mit allen Kräften gearbeitet wird. Die Schiffahrt ist in vollem Gange. Gestern passirten hier 5 Dampfer und etwa 15 beladene Kähne, letztere niederwärts. Das Wasser fällt sehr langsam.

⚓ **Konitz,** 18. April. Augenblicklich hält die Frage, wie die **Communalsteuer** aufgebracht werden soll, unsere städtischen Körperschaften in einiger Aufregung. Unsere Stadt hatte bis vor wenigen Jahren das Privilegium, die Communalsteuer ohne Rücksicht auf die Staatssteuer nach eigenem Regulativ und durch eine eigene Einschätzungscommission zu bestimmen. Vor 4 Jahren kamen wir nun auf eine Communalsteuer von etwa 11 Proc. des geschätzten Einkommens. Dieser Steuersatz wurde seitens des Bezirksausschusses nicht gestattet mit Rücksicht auf die ärmeren Klassen, welche gleichmäßig davon ebenso betroffen wurden wie die besser gestellten Einwohner. Es durften von da ab nur 9 Proc. erhoben werden. Die damit ausfallenden 12 000 Mk. mußten durch Aufnahme einer Schuld gedeckt werden, welche in vier Jahren durch gleichmäßige Theilzahlungen nach dem damaligen Communalbeschluß getilgt werden sollte. Um den Betrag von 3000 Mk. zur Deckung jenes Ausfalls für das Jahr 1884/85 ist also unser Einkommensteuerzuschlag in den letzten vier Jahren höher gewesen. Gleichzeitig mußten die Kreislasten im Betrage von etwa 25 000 Mk. in der gesetzlich vorgeschriebenen Form besonders erhoben werden, d. h. durch einen Zuschlag auf die ganze Einkommen- und Klassensteuer, sowie auf die halbe Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer. Das wurde einem Theile der Grund- und Hausbesitzer lästig, und sie stellten den Antrag, unser altes Steuerregulativ solle aufgehoben und die Communalsteuer nach dem von der königl. Regierung unterm 7. Dezember 1885 aufgestellten Regulativ zu erheben. Um endlich allen Gemüthern die ersehnte Ruhe zu verschaffen und weil der bisherige Modus der Steuererhebung, bei welchem eine gleichmäßige, nicht eine nach gesetzlich vorgeschriebenen Steuerklassen rechnende Belastung gehalten war, im Grunde genommen als ungesetzlich sich herausstellte, wurde im Herbst 1887 auf die Einschätzung verzichtet und damit das bezeichnete neue Regulativ angenommen. Die Antragsteller hatten nicht beachtet, daß nach hiernach die Kreislasten besonders aufzubringen seien nach den Grundsätzen, welche bei der Vertheilung derselben auf die einzelnen Gemeinden zur Anwendung kommen gemäß § 10 der Kreisordnung. Allerdings gestattet § 11 den Städten eine Abweichung, jedoch bei welcher der Grundgedanke gewahrt bleibt. Die Motive zu § 11 heben beispielsweise den Fall heraus, daß eine Stadt so reich sei, aus bereiten Mitteln sämmtliche ihre Ausgaben bestreiten zu können. In solchem Falle wäre es unstatthaft, die Kreislasten durch Umlagen nach den Grundsätzen des § 10 zu erheben. Der Wortlaut des Zusatzes zu § 11: „Den Städten bleibt die Beschlußnahme darüber, wie ihre Antheile an den Kreisabgaben aufgebracht werden sollen, vorbehalten", gab nun bei der Berathung des Etats 1888/89 einigen Grund- und Haus-Besitzern die Handhabe zur Einbringung eines Antrages, wonach die Kreislasten wie vor 1884 in den allgemeinen Communaletat einzustellen, d. h. genau besser zu einem gewissen Theile auf andere Schultern abzuwälzen seien. Die Grund- und Hausbesitzer würden hierdurch entlastet, die übrigen Steuerzahler aber entsprechend höher belastet. Gegen diese Belastung sprachen sich in der Stadtverordneten-Versammlung mit 20 gegen 7 Stimmen nach lebhaftem Für und Wider angenommen. Unter den 7 Stimmen, worunter auch die des Vorsitzenden, sind drei von Grund- und Hausbesitzern, die also objectiv gesinnt waren, gegen ihren eigenen Vortheil zu stimmen. Jene 20 Stimmen gehören ausschließlich Haus- und Grundbesitzern an. Bemerkt sei, daß in unserer Stadt Grund- und Hausbesitzer schlechter stehen als in anderen Städten, so daß also diese Ausnahmestellung sich rechtfertigte, wurde nicht erkannt. Die Gründe, welche für den Antrag gegeben wurden, geltend zweifellos für alle städtischen Communen, von denen außer Konitz auch Schwetz und andere bereits den Zusatz zu § 11 zu Gunsten der Besitzenden angewendet haben. Ob der Magistrat unserer Stadt sich dem Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung anschließen wird, ist heute noch zweifelhaft.

Vermischte Nachrichten.

Brzezinka, 16. April. **[Grubenbrand.]** Die „Oberschles. Pr." meldet: Auf der hiesigen **„Leopoldinen-Grube"** ist heute Nacht plötzlich unten Feuer ausgebrochen. Die Ursache des Brandes ist bis jetzt unbekannt. Man ist eifrigst bemüht, die Flammen zu ersticken.

Schiffs-Nachrichten.

Korsör, 16. April. Der deutsche Dampfer „**Eugene Krohn**", von Rostock mit Weizen nach Rotterdam, ist bei Langeland im großen Belt gestrandet. Man hofft, daß der Theil der Weizenladung geworfen, vom Grund abgekommen und mit dem Eise nordwärts getrieben.

C. **London,** 16. April. Der Bericht des Leuchtschiffes der Gouth-Sands bei Dover ging heute Morgen während eines dichten Nebels **ein Dampfer** unbekannten Namens, welcher sich auf der Fahrt von Bilbao nach Rotterdam befand, unter.

C. **London,** 17. April. Der unweit Dover untergegangene auf der Fahrt von Bilbao nach Rotterdam befindliche Dampfer „**Bena**". Das Schiff sank nach einem Zusammenstoß mit dem Goodwin-Sandbänken stattgefundenen Zusammenstoß mit dem von Antwerpen kommenden Dampfer „**Biela**". Von seiner aus 15 Personen bestehenden Mannschaft wurden **nur fünf gerettet.**

Zuschriften an die Redaction.

Da in kurzem durch Wohlthätigkeit und aus Staatsmitteln große Summen zur Vertheilung für die Ueberschwemmten gelangen werden, so ist es wohl an der Zeit darauf aufmerksam zu machen, daß die einzelnen Fälle für die Entschädigung von **unparteiischen Sachverständigen genau erwogen** werden und nicht wie bei der Vertheilung der Gelder i. J. 1886 in der Niederung diejenigen Ländereien, welche am schwersten durch die Ueberschwemmung gelitten hatten, wieder total von der Unterstützung ausgeschlossen werden. Ich will nur an den Fall Krohnenhof erinnern, welches damals total verwüstet wurde und keinen Pfennig von der Entschädigungssumme erhielt. Der letzte Kaufpreis des Gutes betrug vor wenigen Jahren 225 000 Mk. und nach der Katastrophe wurde es für **ein Drittel dieser Summe** an Hrn. Landrath v. G. verkauft.

Ein Interessent.

Wiederholt ist bereits in der „Danziger Ztg." darauf aufmerksam gemacht worden, wie ungünstig unsere Stadt in Bezug auf den Verkehr von und nach Elbing von der kgl. Eisenbahnverwaltung behandelt wird. Zur Illustration dieser Thatsache dient wohl auch folgendes Beispiel. Ein von mir zum 1. April gemiethetes Stubenmädchen konnte des unterbrochenen Verkehrs wegen erst am 9. April aus ihrer Heimath Elbing wegfahren und kam Abends um 8 Uhr nach Allenstein, woselbst sie im Wartesaal auf den nächsten, erst um 3 Uhr Morgens abgehenden Anschlußzug warten mußte. Als der Zug vor den Perron gesetzt wurde, mußte das Mädchen mit noch anderen Passagieren, die gleich ihm Billets vierter Klasse gelöst hatten, in einen zum Personentransport eingerichteten **offenen Güterwagen** einsteigen und in diesem Wagen die $1\frac{1}{2}$stündige **nächtliche Fahrt** von Allenstein nach Dt. Eylau bei Sturm und Kälte zurücklegen. Da die Güterwagen keine Heizvorrichtungen haben und außerdem die Schiebethüren sich während der Fahrt nicht völlig schließen lassen, so kann man sich die Lage der armen, meist garnicht einmal warm bekleideten Menschen denken. Das bei mir in Dienst getretene Mädchen liegt in **Folge dieser Fahrt an Gelenkrheumatismus krank darnieder.** Warum sind in diesem Falle nicht, wenn Wagen 4. Klasse nicht vorhanden waren, an Stelle der ganz ungeeigneten Güterwagen Personenwagen einer höheren Klasse eingestellt worden? Die hier gezeigte Sparsamkeit war um so weniger angebracht, als der in Rede stehende unglückliche Passagier für seine und seines Gepäckes Beförderung auf der Strecke von Elbing nach Danzig nicht weniger als 15 Mk. hat bezahlen müssen. S. O.

Standesamt.

Vom 18. April.

Geburten: Barrierenwärter bei der königl. Ostbahn Franz Preuschoff, T. — Arb. Anton Wensierski, T. — Königl. Seelootse Otto Remus, T. — Arbeiter August Borrmann, S. — Steinsetzermstr. Georg Arendt, T. — Eigenthümer Carl Meyer, S. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Schneidergeselle Friedrich Wilhelm Langhans und Wilhelmine Auguste Lippke. — Apotheker Eugen Carl Otto Julius Meyer und Clara Florentine Raymann. — Wiegemeister Carl Heinrich Wilhelm Funck, aus Dirschau, und Wittwe Johanna Rosalie Bönig, geb. Mörke, von hier. — Klempnergeselle Johannes Albert Victor v. Czerlicki und Auguste Bertha Marie Much. — Fleischergeselle Reinhold Oskar Dübeck und Agathe Wiens. — Schneidergeselle Christian Gottfried Ehlert und Bertha Charlotte Marie Amanda Duwensee. — Sergeant im ostpreußischen Train-Bataillon Max Eduard Hollstein aus Königsberg i. Pr. und Anna Therese Gartmann von hier. — Arbeiter Johann Friedrich Wölm und Mathilde Louise Lewandowski. — Maschinist Gustav Adolf Janzen in Kurzebrack und Amanda Karp hier. — Kaufmann Franz Georg Baumgarth hier und Anna Herbig in Dirschau. — Klempner Heinrich Wilhelm Johannes Scholz in Elbing und Martha Agnes Breier in Marienburg.

Heirathen: Schuhmacherges. Gustav Conrad Zielke und Wilhelmine Pekron. — Bierfahrer Carl Franz Wolff und Maria Rosalie Wolf. — Schmiedeges. Josef Weißborn und Maria Rosalie Bieschke. — Zimmerges. Friedr. Wilh. Dombrowski und Johanna Maria Josefine Lehmann. — Schauspieler Bruno Coligni Garibaldi Galleiske und Olga Susanna Emilie Kräthkn.

Todesfälle: S. d. Arb. August Pieper, 2 M. — Arb. Jakob Rudolf Fischer, 64 J. — Frau Anna Regine Jakubowski, geb. Schmidt, 68 J. — S. d. Arb. Gottfried Schiemann, 11 W. — S. d. Hilfsweichenstellers Gustav Eduard Götze, 12 W. — T. d. Schlosserges. Ferdinand Schilcke, 1 J. — Wwe. Amalie Claassen, geb. Stolp, 69 J. — S. d. Maurerges. Friedrich Bremer, 11 W. — Wwe. Magdalena Theresia Dibowski, geb. Kreft, 77 J. — Unverehel. Anna Meta Feest, 18 J. — Fuhrmann Johann Eduard Maaß, 47 J. — Unehel.: 1 S., 1 S. todtgeboren.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung

(Special-Telegramme.)

Berlin, 17. April.
[Berichtigter Status.]
Wochenübersicht der Reichsbank vom 15. April.

	Status v. 15. April.	Status v. 7. April.
Activa.		
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 M berechnet M	878 769 000	856 973 000
2. Bestand an Reichskassensch.	18 710 000	17 949 000
3. Bestand an Noten and. Banken	10 596 000	9 430 000
4. Bestand an Wechseln	438 454 000	452 382 000
5. Bestand an Lombardforder. .	46 932 000	61 460 000
6. Bestand an Effecten	10 183 000	9 597 000
7. Bestand an sonstigen Activen .	35 695 000	37 397 000
Passiva.		
8. Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefond	23 894 000	23 894 000
10. Der Betrag der umlauf. Noten	896 337 000	934 037 000
11. Die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	394 095 000	362 064 000
12. Die sonstigen Passiven . . .	869 000	1 133 000

Frankfurt a. M., 18. April. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 215¼, Franzosen 177⅞, Lombarden 58⅞, ungar. 4% Goldrente 77,40, Russen von 1880 fehlt. — Tendenz: ruhig.

Wien, 18. April. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 269,00, Franzosen 222,00, Lombarden 74,50, Galizier 193,75, ungar. 4% Goldrente 96,92½. Tendenz: schwächer.

Paris, 18. April. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 84,35, 3% Rente 81,20, ungar. 4% Goldrente 78, Franzosen 447,50, Lombarden 167,50, Türken 14,10, Aegypter 406,00. Tendenz: träge. — Rohzucker 88° loco 36,70, weißer Zucker per laufenden Monat 38,70 per Mai 39,00, per April-Juni 39,30. Tendenz: träge.

London, 18. April. (Schlußcourse.) Engl. Consols 99⅝, preuß. 4% Consols 106, 5% Russen von 1871 89½, 5% Russen von 1873 92⅝, Türken 13⅞, ungar. 4% Goldrente 76⅞, Aegypter 80¼, Platzdiscont 1½ %. Tendenz: ruhig. Havannazucker Nr. 12 15¾. Rübenrohzucker 13¾. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 18. April. Wechsel auf London 3 M. 121,55. Orient-Anleihe 98⅜, 3. Orient-Anleihe 98⅜.

Hamburg, 17. April. Getreidemarkt. **Weizen** loco fest, aber ruhig, holsteinischer loco 166 bis 172. **Roggen** loco ruhig, mecklenburgischer loco 124 bis 126, russischer loco ruhig, 100—110. **Hafer** fest. **Gerste** still. **Rüböl** ruhig, loco 46. — **Spiritus** fester, per April 20 Br., per April-Mai 20 Br., per Mai-Juni 20¼ Br., per Juni-Juli 20½ Br. **Kaffee** ruhig. Umsatz 3000 Sack. — **Petroleum** behauptet. Standard white loco 6,50 Br., 6,45 Gd., per August-Dezbr. 6,75 Br. — Wetter: Trübe.

Liverpool, 17. April. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 8 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig. Middl. amerikan. Lieferung: per April 5 15/64 Verkäuferpreis, per April-Mai 5 15/64 do., per Mai-Juni 5¼ do., per Juni-Juli 5 17/64 Käuferpreis, per Juli-August 5 19/64 Verkäuferpreis, per August-Sept. 5 19/64 do., per September 5 19/64 do., per September-Oktober 5 3/16 do., per Oktober-November 5 7/64 do., per Novbr.-Dezbr. 5 2/32 do., per Dezbr.-Jan. 5 3/32 d. do.

Petersburg, 17. April. **Bankausweis.** Kassenbestand 45 137 735, Discontirte Wechsel 25 838 955, Vorsch. auf Waaren 47 530, do. auf öffentl. Fonds 5 070 831, do. auf Actien u. Obligationen 13 863 689, Contocurr. des Finanzministeriums 92 979 332, sonstige Contocurr. 41 397 874, verzinsliche Depots 25 999 513.

Newyork, 17. April. (Schlußcourse.) Wechsel auf Berlin 95⅜, Wechsel auf London 4,85¼, Cable Transfers 4,87½, Wechsel auf Paris 5,20⅝, 4% fund. Anleihe von 1877 124⅛, Erie-Bahnactien 24½, Newyork-Central-Actien 104⅞, Chic. North Western-Act. 107¾, Lake-Shore-Actien 89½, Central-Pacific-Actien 29½, North-Pacific-Preferred-Actien 45¾, Louisville und Nashville-Actien 54, Union-Pacific-Actien 53⅛, Chic. Milw.- u. St. Paul-Actien 71½, Reading und Philadelphia-Actien 58¼, Wabash-Preferred-Actien 22, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 59, Illinois Centralbahn-Actien 119, St. Louis und St. Franc. pref. Actien 67⅖, Erie second Bonds 97.

Rohzucker.

Danzig, 18. April. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: ruhig. Heutiger Werth ist 22,00 M incl. Sack Basis 88° R. franco Hafenplatz nominell.

Magdeburg, 18. April. Mittags. Tendenz: stetig. Höchste Notiz 23,00 M. Termine: April 13,85 M Käufer, Mai 13,92½ M do., Juni 14,05 M do., Juli 14,17½ M do., Oktober-Dezbr. 12,82½ M do. Abends: Tendenz: matt. Termine: April 13,80 M Käufer, Mai 13,90 M do., Juni 14,05 M do., Juli 14,15 M do., Oktober-Dezember 12,80 M do.

Berliner Markthallen-Bericht.

Berlin, 17. April. (Bericht von J. Sandmann.) **Wild:** Schwarzwild 30—60 Pf., Rennthier 55—75 Pf. per ℔, Kaninchen 60—80 Pf. per Stück. Fasanenhähne 3,00 M per Stück, Schneehühner 0,50—0,85 M, Schnepfen 3—3,50 M, Birkhähne 1,60—1,75 M per Stck. Wildenten 0,75—1,20 M, Seeenten 0,50 M per St. — **Fleisch:** Rindfleisch 25—35—53, Kalbfleisch 32—50—55, Hammelfleisch 35—45—50, Schweinefleisch 35—44 Pf. per ℔. Schinken ger. mit Knochen 65—85, Speck ger. 50—60 Pf. per ℔. — **Geflügel** lebend: Gänse, junge 5—7 M, Enten 1,20—2—3 M, junge Hühner 1,00 1,50 M, alte Hühner 1,20—1,70 M, Tauben 35—50 Pf. per St., Puten 6 bis 9 M; Geflügel fett, geschlachtet: fette Gänse 55—60—75 Pf. per ℔, fette Enten 75—80 Pf. per ℔, fette Puten 0,90—1 M per ℔, Tauben 35—55 Pf., Hühner 1—1,20 bis 1,75 M per St. — **Obst und Gemüse.** Weißfleischige Speisekartoffeln 4,00—4,50 M, Malta-Kartoffeln 20—28 M per 100 Kilogr. Zwiebeln 8—20 M per 100 Kilogr. Blumenkohl 30—35 M per 100 Kopf. Apfelsinen: Messina- 10—16 M, Valencia 420er 16—26 M, Citronen 10—14 M per Kiste. — **Feldfrüchte** in Wagenladungen: Kartoffeln, weißfleischige Speisekartoffeln 360—440 M, Zwiebeln 800—2200 M per 10000 Kilogr. Hafer 1060 bis 1300, Erbsen 1100—2000, Gerste 1030—1800, Richtstroh 375—425, Heu 500—670 M per 10000 Kilogr.

Wolle.

Warschau, 17. April. (Original-Bericht der Danz. Ztg.) In den letzten Tagen kamen auf dem Warschauer Markte folgende Transactionen zu Stande: Nach Berlin wurden verkauft 250 Pud starker russischer Wolle à 9 Rubel, 150 Stein schwarzer littauischer Gerberwolle à 5 Rubel, 100 Stein solcher weißer Wolle à 6 Rub. 50 Kop. und 200 Stein feiner Wolle à 10 Rubel. In Bankgeschäften herrscht vollständige Ruhe, das Contractgeschäft ist auch ruhiger geworden, da ebensowohl von inländischen als von ausländischen Märkten nicht besonders günstige Nachrichten, das Wollgeschäft betreffend, eingehen. Nur im Kaiserreich sind die Geschäfte zufriedenstellende.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 18. April. Wind: S.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. v. Rexin aus Wodtke, Major a. D. v. Zimelski a. Coblenz, Rentier. Scheller a. Berlin, Kästner a. Annaberg, Rieger a. Halberstadt, Reimann a. München, Saling a. Nordhausen, Leverin a. Hamburg, Seidel a. Hannover, Kaufleute.

Hotel du Nord. Brake nebst Gemahlin a. Köln, Verlags-Händler. Aronson a. Marienwerder, Rechtsanwalt. Grolp nebst Gemahlin a. Neustadt, Justizrath. Müller a. Berlin, Director. v. Brosch a. Köln, Rentier. Elkau a. Crefeld, Lublin a. Berlin, Wurckheim a. Leipzig, Paatz a. Wien, Hesse a. Berlin, Witte a. Remscheid, Gibbon a. Sunderland. Berlebach a. Karlsruhe, Forcht a. Mainz, Hantel a. Würzburg, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Bräcke nebst Gemahlin aus Köln, Buchhändler. Frau Cremat a. Lissau. Wessel a. Stüblau, Gutsbesitzer. Rumpert a. Kahlau, Inspector. Grunau a. Kroschin, Administrator. Krafft a. Berlin, Broeig aus Berlin, Scheyer a. Berlin, Fischner a. Leipzig, Mettler a. Oldenburg, Saphir a. Berlin, Wunscher a. Dresden, Baumgardt a. Dresden, Abert a. Neusalz, Dräger aus Stettin, Kaufleute.

Hotel de Berlin. v. Flottwell a. Köln a. Rh., Reg.-Assessor. Frau Wittwe Krüger a. Memel. Krüger aus Memel, Predigtamts-Candidat. Mohs a. Königsberg, Inspector der Colonia. Neumann a. Stuttgart, Seelig a. Berlin, Grunwald a. Weida i. S., Rawicz a. Breslau, Horn a. Berlin, Bendix a. Berlin, Graff a. Berlin, London a. Breslau, Buchholz a. Berlin, Pössel a. Nordhausen, Knevels a. Berlin, Schmidt a. Bremen, Hegemeier a. Leipzig, Schneider a. Berlin, Wolffram aus Berlin, Steinhardt a. Hamburg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung soll das im Grundbuche von Koprieme, Band 1, Blatt 1, auf den Namen des Lieutenants und Rittergutsbesitzers Rudolph Heitemeyer eingetragene, im Kreise Schlochau Westpr. belegene Grundstück

am 14. Juni 1888,

Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, an Ort und Stelle in Koprieme versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 589,94 M Reinertrag und einer Fläche von 260,65,88 Hectar zur Grundsteuer, mit 636 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung II, Zimmer Nr. 7, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (1488

am 15. Juni 1888,

Vormittags 10 Uhr, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 11, verkündet werden.

Schlochau, den 13. April 1888.

Königliches Amtsgericht.



Dr. Scheibler's Aachener Bäder

nach Analyse des Prof. J. v. Liebig, das erprobteste Heilmittel von Rheumatismus, Gicht, Drüsen- und Gelenkleiden, Knochenauftreibungen, Scropheln, Flechten, Hämorrhoiden. 1/2 Kr. à 6 Vollbäder M 4.—, 1/4 Kr. zu Einreibungen M 2.25. Allein bereitet von

W. Neudorff & Co. Königsberg i. Pr.

Anstalt künstl. Bade-Surrogate. Zur Warnung vor Nachahmungen bemerken wir, dass jede Kruke der Dr. Scheibler'schen künstl. Aachener Bäder ausser mit dem Namen des Erfinders Dr. Scheibler's, auch mit unserer Firma W. Neudorff & Co. und obiger Schutzmarke versehen ist. Dasselbe gilt von Dr. Scheibler's Annabwasser.

Niederlagen in Danzig bei Alb. Neumann, Apoth. Herm. Lietzau, Apotheker R. Scheller, Carl Paetzold, Apotheker R. Löwi.

Wasch-Schwämme, Fenster-Schwämme, Tafelschwämme und Fensterleder

empfiehlt billigst

Albert Neumann, Langenmarkt 3.

---

500 Centner Kalina-Saatgerste,

sehr schön, auch für leichteren Boden geeignet, hat abzugeben per Tonne mit 125 M franco Bahnhof Lauenburg.

Proben gegen Einsendung des Portos. (1482

Nitze, Stupp bei Lauenburg Westpr.

Lanolin-Seife von Bergmann u. Co. Berlin SO. und Frankfurt a./M., enthält ein erst vor Kurzem wieder in den Arzneischatz eingeführtes Wollfett von unschätzbarem Werthe, heilt und glättet die Haut und giebt derselben eine jugendliche Frische und Elasticität. Vorräthig per Stück 50 Pf. bei **Albert Neumann.** (1096



Central-Geschäft Danzig Langgasse 24 und Hundegasse 116. Filialen bei den Herren Machwitz u. Gawandka, Heil. Geistgasse 4, Herrn Eduard Jorksik, Matzkauschegasse 6, Herrn F. H. Wolff, Hohe Seigen 27, Herrn G. v. Dühren in Langfuhr, Herrn G. S. Zhurau in Guteherberge.

Nützlicher Fortschritt in der Behandlung des Leders u. Schuhwerks durch Voigts Feinstes Vaselin u. Malta-Lederfett. Deutsches Fabrikat unter dieser Marke überall rühmlichst bekannt. Grosse Ersparniss für jeden Haushalt, in allen besseren Drog.-, Mater.-, Spec. u. Schuhw.-Gesch. in Dosen zu 1/4, 1/2, 1 Pfd., sowie lose pro Pfd. 50 Pfg. 1 Ko. Postkolli 8 Dosen à 1 Pfd. fco. M. 5. Prospecte gratis! Wegen Verabfolgung in allen besseren Geschäften wende man sich an Fabrik.

Th. Voigt Dampf-Vaselin-Fabrik, Würzburg.

Haupt-Depôts und Verkaufsstellen werden in Localblättern annoncirt.

Ein tägliches Bad erhält die Gesundheit.



Westl. Rheinl. Badeanst. Preis gegen 25 M ein warmes Bad. Unentbehrlich für Jeden. Prospecte gratis. E. Weyl, Berlin, W. 41. Leipzigerstr. 134.

Francozusendung. Monatszahlungen.

In der Berliner Glanz-Plätterei, Heil. Geistgasse 40, Th. A. wird sauber billig und pünktlich geplättet: 3 Oberhemden 20 Pf., 7 Kragen 10 Pf., 4 Paar Manschett. 10 Pf., 1 Vorhemde 4 Pf. Die Wäsche wird nur wie neu aus dem Laden geliefert. (1352

J. W. Neumann, Danzig, Neugarten 18

empfiehlt sich zur Lieferung von: Kohlensäure-Bier-Apparaten, Greger'schen Patent-Zapfhähnen, Patent-Reinigungs-Pumpen und zur Abänderung alter Apparate.

Veraltete Luftdruck-Apparate werden auf Verlangen ebenfalls noch geliefert. (395

J. W. Neumann, Cogen-Oeconom.

Chamottsteine,

gebrauchte, aber sehr gut erhalten, Marke „Kantlan" sind auf unserem Lagerhof Neufahrwasser abzugeben.

W. Wirthschaft-Danzig.

F. B. Prager

in Danzig empfiehlt schmiedeeiserne **Träger,** von 100—400 m/m Höhe, gußeiserne Säulen, **Eisenbahnschienen** zu Bauzwecken, **verzinkten Stacheldraht.**

Comtoir u. Lager: Brandgasse 8, Speicherinsel. (1008

Guter polnischer Kientheer

ist in einzelnen Tonnen und in Partien zu haben Comtoir Vorstädtischer Graben 39. (1514

Beste Daber'sche

Eß-Kartoffeln

giebt in Waggonladungen ab

H. Krohn,

1330) Lauenburg i. Pomm.

---

20 Stück junge fette Schweine

zum Verkauf. (1363

C. Herrmann,

Schwarzwald bei Skurz.

In Ost- oder Westpreußen suche mit jeder baaren An- od. Auszahlung ein Waldgut oder einen größeren alten Holzbestand ohne Grund u. Boden mit vorherrschend stark., glatten, fichten Schneidehölzern, entweder nach Cubikmaaß oder im Ganzen zu kaufen. Bedingungen, Preis, sowie Entfernung v. flößb. Wasser, Bahnhof u. Chaussee z. w. erwünscht, worauf Besichtigung erfolgt. (1171

J. C. Haberbecker, Elbing.

Eine an der Chaussee zwischen Cöslin und Zanow belegene

Papier-Fabrik,

die auch zur Anlage einer Mahlmühle sehr geeignet ist, ist preiswerth zu verkaufen. Näheres bei **A. Schröder,** Cöslin, Friedrich-Wilhelmstadt 6 a. (1339

Meine am Saume des beliebten Jäschkenthaler Waldes gelegene

„Villa"

soll für die Sommermonate **mit Eintritt in den Garten und freiem Obst** für den Preis von 350 M per 1. resp. 15. Mai vermiethet, oder auf Wunsch auch verkauft werden.

Näheres durch **F. Stahl,** Mühlenbaumeister, Danzig, Böttchergasse 15/16, parterre. (1481

Einen Schwan

(am liebsten weiblichen) wünscht u kaufen und erbittet Offerten **Kautz,** Gr. Klintsch (Bahnstation).

Stellensuchende jed. Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Reitbahnstr. 25.

Tüchtiger junger Mann, perfecter deutscher Correspondent, wird von einer Weinhandlung

in Bordeaux

als Volontair gesucht.

Gehalt vom dritten Monat ab. Bewerber muß aus feiner, achtbarer Familie sein. Offerten unt. A. F. 2204 an **W. Thienes** in Elberfeld. (1438

Einen

tüchtigen Dreher

suchen bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung zum sofortigen Eintritt

A. Dinger Söhne,

Maschinenfabrik,

Gumbinnen. (1456

---

10 bis 12 Arbeiter-Familien

bei gutem Verdienst, sowie 6 bis 8 tüchtige Knechte und 4 bis 6 tüchtige Meiereimädchen werden zum 1. Mai d. J. gesucht auf Gut Hardebeck bei Brockstedt-Holstein. (1437

Commis-Gesuch.

In meinem **Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft,** erhält ein durchaus tüchtiger Commis, welcher die Branche kennt, sofort dauernde Stellung. Derselbe muß ein tüchtiger **Verkäufer und Decorateur** sein und sich für die Reise zum Besuche von Privatkunden gut eignen. Offerten mit Angabe bisheriger Thätigkeit und Photographie erbeten an

1441) **W. Striem.** Chemnitz.

Präparirtes Hafermehl

von Dr. Harder, Ohra bei Danzig,

vorzügliches Nährmittel für Haushaltung, Kinder- und Krankenpflege, vielfach ärztlich empfohlen, ist stets zu haben bei den Herren: H. Entz, Oscar Unrau, Carl Kroll, F. E. Gossing, Magnus Bradtke, Bernhard Braune, Carl Schnarcke, C. R. Pfeiffer, Albert Neumann, B. L. von Kolkow, A. W. Prahl, Adolf Eick, O. Schultz, Rudolf Römer, Arnold Nahgel, Carl Köhn, Aloys Kirchner, Carl Studti, Machwitz u. Gawandka, Raths-Apotheke, Neugarten- u. Königliche Apotheke, Danzig; Joh. Entz, Stadtgebiet; H. H. Zimmermann Nfl., Gustav Loeschmann, Langfuhr; Apotheker Gerike, Ohra; Benno v. Wiecki, Zoppot. (1414

Ziehung am 27. April 1888 und folgende Tage.

Unter dem Protektorate Ihrer Durchlaucht der Fürstin-Mutter zu Wied, Prinzessin v. Nassau.

Loose à Mk. 1, 11 Stück Mk. 10.

Große Lotterie

des Frauen-Vereins zur Krankenpflege

zum Besten der Erbauung eines Hospitals zu Neuwied.

4000 Gewinne i. W. von Mk. 150,000.

Hauptgew. i. W. v. Mk. 30,000, 20,000, 10,000 etc.

Loose à Mk. 1, 11 Stück Mk. 10 empfiehlt u. versendet das Generaldebit

Moritz Heimerdinger Wiesbaden.

Für Porto und amtliche Gewinnliste sind 25 Pfg. beizufügen.

Auch sind diese Loose zu haben in Danzig bei **Th. Bertling** und in der **Exped. dieser Zeitung.** (1223

Einladung zum Abonnement

auf die

Marienburger Zeitung und Kreisblatt.

Die **„Marienburger Zeitung und Kreisblatt"** bringt Verfügungen und Bekanntmachungen des königl. Landraths-Amts Marienburg, sowie anderer Behörden; Leitartikel, Nachrichten über wichtige politische Ereignisse, berichtet über provinzielle Vorkommnisse und insbesondere über Lokal- und Kreis-Verhältnisse. Als Gratisbeilagen erhält die Zeitung ein gutes

Illustrirtes Unterhaltungsblatt

nebst einer **„Landwirthschaftl. und Handels-Beilage"** sowie die **Ziehungs-Listen der Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.**

Die „Marienburger Zeitung und Kreisblatt" erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag und kostet pro Quartal nur 1,25 M, durch die Post bezogen 1,55 M.

Inserate finden durch die „Marienburger Zeitung und Kreisblatt" in Stadt und Kreis Marienburg, insbesondere aber auf dem Lande, die weiteste Verbreitung und werden pro viergespaltene Corpuszeile mit 15 ₰ berechnet.

Abonnements nehmen alle Kaiserlichen Postanstalten an.

Zu zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein

Die Exped. der „Marienburger Zeitung und Kreisblatt."

Soolbad Wittekind bei Halle a. S

eröffnet am **15. Mai** seine **Sool-, Mutterlaugen-** etc. etc. **Bäder** und **Trinkcuren.** Romantische Lage, billiger Aufenthalt, vorzügl., curgemäße Restauration. Badearzt San.-Rath Dr. Gräfe. Lager von echtem Wittekind-Mutterlaugen-Salz und Brunnen (mit Schutzmarke) hält in Danzig nur Herr **Bernhard Braune.**

1337) Die Bade-Direction.



Stollwerck'sche Chocoladen.

Sachgemässe, durch die neuesten maschinellen Erfindungen verbesserte Fabrikationsmethode und Verwendung von nur gutem und bestem Rohmaterial sichern den Consumenten von

Stollwerck'schen Chocoladen und Cacao-Präparaten

ein empfehlenswerthes, der Angabe der Étikette entsprechendes Fabrikat, dessen Vorzüglichkeit durch **26 Hof-Diplome,** und durch **34 Ehren-Diplome, goldene, silberne etc. Medaillen** anerkannt ist.

H. Fränkel,

Langgasse 48, am Rathhause,

empfiehlt



echt farbige ff. Haar-Hüte, Cylinder, Chapeau claque.

Neuheiten der Saison: Confirmanden- und Kinderhüte in überraschend großer Auswahl zu enorm billigem Preise. (1509

SCHERING'S MALZEXTRACT

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur Kräftigung für Kranke und Reconvalescenten und bewährt sich vorzüglich als Linderung bei Reizzuständen der Athmungsorgane, bei Katarrh, Keuchhusten ꝛc. — Fl. 75 Pf., 6 Fl. 4 M., 12 Fl. 7,50 M.

Malz-Extract mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmuth (Bleichsucht)** ꝛc. verordnet werden.

Malz-Extract mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen **Rachitis (sogenannte englische Krankheit)** gegeben und unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern.

Preis für beide Präparate: Fl. 1 M., 6 Fl. 5,25 M. und 12 Fl. 10 M.

Schering's Grüne Apotheke

Berlin N., Chausseе-Straße 19 * Fernsprech-Anschluß

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und größeren Droguenhandlungen.

Briefliche Bestellungen werden umgehend ausgeführt.

Ferd. Kretschmer,

Städt. Vermittler,

Berlin, Central-Markthalle.

Beste Absatzquelle für lebende und Eisfische aller Art. Abrechnung und Casse sofort. (1487

Eine altrenommirte, sehr leistungsfähige Fabrik Greiz-Geraer Stapel-, Fantasie- und Confections-Artikel sucht einen

Vertreter

gegen Provision für Ost- und Westpreußen, Brandenburg, Pommern und Posen.

Nur nachweislich tüchtige, mit Branche und Kundschaft durchaus vertraute Bewerber werden berücksichtigt.

Gef. Offerten unter Nr. 1442 beförd. die Exped. d. Ztg.

Zur Verloosung gelangen: Gew. i. W. v. 60 000 M und zwar: 1 Gew. i. W. v. 20 000 M, 10 000 M, 2000 M, 1500 M, 1000 M u. s. w., aus vollwerthigen goldenen und silbernen Gegenständen und Löffeln bestehend.	**II. Große Stettiner Lotterie.** Ziehung unwiderruflich am 9., 10., 11. und 12. Mai 1888.

Loose à **1** Mark (11 für 10 Mark) empfiehlt

Robert Th. Schröder, Stettin,

Bankgeschäft.

Coupons u. Briefmarken werden in Zahlung genommen. Für Porto und Gewinnliste sind 20 Pf. beizufügen.

In Danzig zu haben bei **Theod. Bertling, Herm. Lau** und in der **Expedition dieser Zeitung.**

Grabdenkmäler

in großer Auswahl bei billigsten Preisen.

Renovirungen jeder Art werden sauber und billig ausgeführt bei

Oswald Scheffler, Marmorwaaren-Fabrik,

Danzig, Poggenpfuhl 42.

Zeichnungen nach auswärts stehen gerne zu Diensten. (1013





Die

Wagen-Fabrik

von

C. F. Roell, Danzig,

Fleischergasse 7,

Lieferant der Kaiserl. Post seit 1854,

empfiehlt Luxus-Wagen aller Art, fertigt unter Garantie Geschäfts- u. Lastwagen, Feuerwehrwagen, Straßensprengwagen, Pferdebahnwagen, Krankenwagen, — Wagentheile, Reparaturen, feinste Lackirungen. — (1413

Staats-Medaille.

Ordnung, Pünktlichkeit, Schnelligkeit

im Ablegen der Briefe und Fakturen wird nur durch den **Haeckel u. Schultheiß-Registrator** erreicht. Derselbe ist der einzig **wirklich solide und elegante Apparat,** der für diesen Zweck benutzt werden kann, ganz aus Stahl hergestellt und vernickelt auf elegantem Brett. Die Handhabung ist eine möglichst einfache und vortheilhafte, da die Drähte nicht berührt zu werden brauchen. — Dabei ist der Preis derart gestellt, daß dieses System, Briefe abzulegen, als das billigste bezeichnet werden kann.

Der Preis des Apparates einschließlich Lochapparat ist M 5.—, für die Mappe M 1.25.

Haeckel u. Schultheiß, Frankfurt a. M.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen werthen Kunden und einem geehrten Publikum Danzigs und Umgegend erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage mein Geschäft von Kl. Krämergasse 5 nach **Heilige Geistgasse 105** verlegt habe.

Indem ich für das mir seit 21 Jahren in dem alten Geschäfte geschenkte Vertrauen herzlich danke, bitte ich auch fernerhin um das Wohlwollen des mich beehrenden Publikums in meinem neuen Geschäftslocale. (1257

Danzig, den 14. April 1888.

Hochachtungsvoll

Julius Hoppe,

Bürsten- und Pinsel-Fabrik, Heil. Geistgasse 105.

A. Eppner u. Co.,

Uhrenfabrikanten in Silberberg in Schl.,

Hofuhrmacher Sr. Majestät des Kaisers und Königs



und Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit des Kronprinzen empfehlen die Erzeugnisse ihrer Fabrikation verschiedener Art, insbesondere von

Taschenuhren

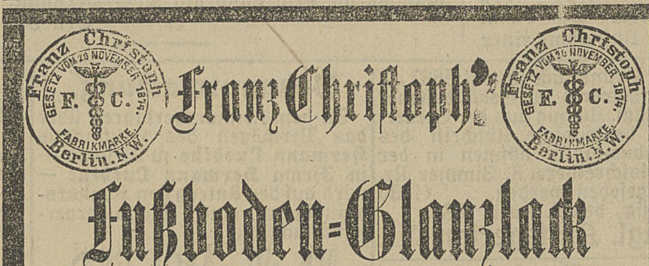
von den einfachsten bis zu den werthvollsten Sorten und bietet für die Reellität die Anbringung des vollen Namens oder der Fabrikmarke der Firma in den Uhren die sicherste Gewähr.

Alleiniges Lager derselben im Bereiche der **Provinz Westpreußen** halten die Herren (1416

J. Nordt und Sohn,

C. Reichmann,

Uhren-Handlung in Danzig, Wollwebergasse Nr. 24.



Fußboden-Glanzlack

geruchlos und schnell trocknend

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird. Dabei ist derselbe so einfach in der Anwendung, daß Jeder das Streichen selbst vornehmen kann.

Derselbe ist in verschiedenen Farben, gelbbraun, mahagonibrau, grau (deckend wie Oelfarbe) und farblos (nur Glanz verleihend) vorräthig.

Musteranstriche u. Gebrauchsanweisungen in den Niederlagen.

Franz Christoph, Berlin

(Filiale in Prag).

Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanzlack.

Niederlagen in Danzig bei **Richard Lenz, Albert Neumann, Carl Paetzold,** Hundegasse 38. (1485

Die Maschinenfabrik von H. Hotop in Elbing

liefert nach bewährten Systemen stationäre und transportable (1056

Entwässerungs-Maschinen.

Von letzteren steht ein Exemplar mittlerer Größe auf dem Fabrikhof, auf Wunsch auch im Betriebe, zur Ansicht. — Adressen einer größeren Zahl von Communen und Privaten, welche derartige Maschinen von obiger Firma bezogen, stehen gerne zur Verfügung.

Ein neuer Kinderwagen

ist billig zu verk. Langgarten 49, Hof.

Zum Eintritt per gleich oder 1. Mai cr. suche ich für mein Manufacturwaaren-Geschäft noch

zwei recht flotte Verkäufer,

deren Leistungen den heutigen Anforderungen entsprechen.

Offerten mit Photographie und Zeugniß-Abschriften erbittet

M. R. Baum,

mech. Weberei, (1329

Lauenburg in Pommern.

Ein strebsamer junger

Oekonom,

welcher seine Lehrzeit beendigt hat, wird als 2. Beamter, gegen ein vorläufiges Gehalt von 200 M sofort gesucht. Meldungen unter 1359 in der Exped. d. Ztg.

Ein tüchtiger Gärtnergehilfe

kann eintreten, jedoch nur solcher, bei **A. Müller,** Zoppot. (1510

Ein tüchtiger

Bauaufseher

sucht im Hochbau Beschäftigung. Adressen unter 1306 in der Expedition dieser Zeitung.

Eine Nähterin, im Wäsche- und Kleiderausbess. geübt, mit auch ohne Maschine, wünscht Beschäftig. Johannisgasse 60, Hof. (1513

Eine ältliche, gebildete Dame (Thüringerin) aus guter Fam. sucht Stellung zur selbstständigen Führnug des Haushalts. Offerten unter Nr. 1425 in d. Exp. d. Ztg.

Jopengasse 53

ist die von ihrem jetzigen Miether seit zwölf Jahren benutzte Saaletage zum October anderweitig zu vermiethen. Zu besehen zwischen 11 und 1 Uhr. (413

Zum 1. October wird auf der Rechtstadt

eine Wohnung

zu miethen gesucht, bestehend aus 5 Zimmern, wenn möglich Badestube, Küche, Speise-Kammer, Mädchenstube, Boden und Kellerräumen.

Gef. Offerten mit Preisangabe werden unter Nr. 981 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Sammlung

für die Ueberschwemmten.

Von Spend- und Waisenhausmädchen 1,50 M, J. H. Gertz 30 M, A. G. 15 M, F. S. 3 M, Strafbüchse d. ästhetischen Kränzchens 10 M, Philipp Albrecht 50 M, Ertrag des vom Ortsverein der Kaufleute zu Danzig veranstalteten musikalischen Abends 10 M, Emil Unruh (Destillat. z. „Lachs") 50 M, von den Mitgliedern des Danziger Turn- und Fecht-Vereins 137,50 M, von der Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Innung Danzigs 12,50 M, Frau Commerz.-Rath Agnes Linck 300 M, Ungenannt 3 M.

Zusammen 21 292,68 M.

Außerdem eine Anzahl von Packeten mit alten Kleidern, Wäsche, Strümpfen etc.

Die Expedition der Danziger Zeitung.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.